

Eine Kneipenszene mit Kultur: Bermuda3eck entstand in der Ödnis

BOCHUM. Mit Bochums Bermuda3eck ist es ein bisschen wie mit der Ursuppe. Hätten nicht viele günstige Faktoren zusammengespielt, wäre es auf der Erde wohl nie zu Leben gekommen. Ähnliches lässt sich über die Kneipenmeile im Süden der Bochumer Innenstadt sagen.

Es passte alles zusammen, das wäre in einer anderen Stadt nicht möglich gewesen“, sagt Dirk Steinbrecher (Foto unten). Der 48-Jährige ist seit 1985 dem Bermuda3eck verbunden. Damals hatte es noch keinen Namen, und Steinbrecher hat Bier in Bochums größten Biergarten am Mandragora gezapft. Mittlerweile ist er Mitinhaber des „Mandras“, der Diskothek Riff und dem Veranstaltungsort Rotunde. Außerdem ist Steinbrecher oder Brösel, wie ihn Freunde nennen, Vorstandssprecher der Immobilien- und Standortgemeinschaft (ISG) Bermuda3eck. Er kennt die Geschichte der Kneipenmeile genau. 20.000 Menschen strömen am Wochenende durch das Kneipenviertel. Das Leben pulsiert auf den Straßen, vor und in den Szene-Treffs, Cocktail-Bars und Kneipen. Das Leben pulsiert dort, wo einst alles ausgestorben war: In den 1950er-Jahren hat das Viertel seinen städtebaulichen Dolchstoß bekommen.

Das Tor zur Stadt

„Eigentlich war das jetzige Bermuda3eck das Tor zur Bochumer Innenstadt – als dort der Hauptbahnhof stand“, sagt Steinbrecher. Schon während des Zweiten Weltkriegs war aber klar, dass der Bahnhof an die Stelle umziehen sollte, an der er jetzt steht. 1957 wurde der neue Bahnhof in Betrieb genommen. Das Schicksal des Viertels schien besiegelt.

In den Jahren nach dem Umzug des Bahnhofs ist die Gegend um den damaligen Berliner Platz und die südliche Innenstadt verödet. Der Einzelhandel zog weg, Mieter suchten sich neue Bleiben. Dann kam Leonard „Leo“ Bauer. „Ich will ihn nicht glo-



Ob tagsüber oder spät am Abend: Das Musikfestival „Bochum Total“ zieht Jahr für Jahr Tausende Besucher ins Bermuda3eck.

refizieren, aber er war für das Bermuda3eck die entscheidende Person vor Ort“, sagt Dirk Steinbrecher. Bauer kam, sah, rebellierte und visionierte. Zuerst aber entfernt vom Süden der Innenstadt. Bauer und 40 Gleichgesinnte gründeten 1963 den Club Liberitas am Bochumer Nordring – in einem ehemaligen Friseur-Laden. Dort organisierten sie ein alternatives Kulturprogramm.

Poster hingen an den Wänden, Langhaarige hörten Musik, bei der die ältere Generation sich die Ohren zuhielt. Studenten der noch im Bau befindlichen Ruhr-Universität entdeckten den Club für sich. Doch irgendwann beschwerten sich die Nachbarn. Die jungen Leute mussten umziehen. Sie näherten sich dem heutigen Bermuda3eck. Es ging in den Club am Hellweg, dort lebte das Konzept fort.

Dann folgte der Schritt, mit dem Leo Bauer das Bermuda3eck betrat. Um 1970 hatte

er gemerkt, dass der Handelshof anzumieten ist. Dieser sollte einst, wie das Essener Vorbild, Besucher der Stadt willkommen heißen. Deswegen hatte sogar der Architekt das Bochumer Gebäude entworfen, der auch für den Handelshof in Essen verantwortlich zeichnete. Doch der Handelshof konnte noch so beeindruckend aussehen. Ohne Bahnhof keine Besucher. Dem jungen Leo Bauer (Jahrgang 1945) war klar: Hier wohnt keiner. Hier ist nix. Die Leute stören sich nicht an Musik.

Italienische Lebensart

Bereits früh hatte der studierte Betriebswirt Bauer eine Vision. Direkt vor dem Handelshof sollte der Konrad-Adenauer-Platz gebaut werden. Der Halbtalier wollte italienische Lebensart ins Ruhrgebiet bringen: Die Menschen sollten draußen sitzen. Zudem lebte Bauers Schwester in München. Es kam eines zum anderen. Der junge Gastronom hatte die Idee, einen Biergarten zu eröffnen. Und zwar nicht irgendeinen. „Wir haben hier etwas, was es so selbst in München nicht gibt. Einen innerstädtischen Biergarten mit 700 bis 800 Plätzen“, sagt Steinbrecher über die gewachsene Vision. Damals war der Erfolg undenkbar. Kneipen hatten Bleiverglasung. Nicht ohne Grund: „Man wollte möglichst nicht gesehen werden.“

Von dem riesigen Biergarten war ebenfalls lange nichts zu sehen. Erst 1979 wurde der Platz fertig gestellt. Aber Bauer hatte bereits in die Baustelle Tische und Stühle gestellt. Als der Platz dann fertig war, hat der Visionär 70 bis 80 Tische aufgestellt. Damals sind noch Leute vorbeigelaufen und haben Bauer für einen Spinner erklärt. Denn wer wollte schon draußen sitzen? Viele, denn es wurden immer mehr, die das italienische Freiluft-Flair mochten.

Anteil an der Erfolgsgeschichte des Bermuda3ecks hatte aber nicht nur frische Luft. Die ersten kamen bereits in den Club Liberitas, später strömten sie zu Tausenden durch die Stadt: Studenten. Damals, vor streng gestrafften Bachelor- und Master-Studiengängen, hatten Studenten mehr Zeit für Knei-

pen. „Es war aber nicht nur Biertrinken angesagt. Durch die Ruhr-Universität kamen Inhalte in die Kneipenszene“, sagt Steinbrecher heute. Nicht umsonst gilt Leo Bauer als einer der ersten Kriegsdienstverweigerer Bochums, der damals auch Beratungen angeboten hat, um der Bundeswehr zu entgehen.

Leo Bauer wollte dafür am liebsten dem Namen des Platzes entgegen, auf dem sein Biergarten gedeiht. Aus dem einstigen Berliner Platz wurde der Konrad-Adenauer-



Platz. Doch Bauer war in der Hinsicht Freigeist: Jahrelang hat er als Adresse den Berliner Platz angegeben. Mittlerweile ist das Problem gelöst. Der Platz wird nur noch KAP genannt.

Der Name konnte dem Erfolg des Biergartens nichts anhaben. Neben Studenten kamen viele Gäste aus dem Schauspielhaus. Am Schauspielhaus traten damals Ralf Richter, Dieter Krebs oder Claude-Oliver Rudolph auf. Und nach der Bühne kam das Bier – im Bermuda3eck. Im Süden der Bochumer Innenstadt entstand eine Szene aus Kreativen und Studenten. „Hier ist der Ausgangspunkt dieser neuen Kneipenkultur“, sagt Steinbrecher.

Doch nicht alles lief gut. Der Treffpunkt und sein Publikum waren irgendwann zu abgehoben, der Club-Charakter funktionierte nicht mehr. Zwei Hobbyköche wollten ein Gourmetrestaurant Club verwirklichen. Doch nach einiger Zeit haben sie gemerkt, dass sie zwar privat gerne kochen, beruflich aber doch was anderes wollten. Schnell war das Gastspiel vorbei. Was blieb, war der Name. „Mandragora“ nannten die Gastronomen ihr



Fotos (2) ISG Bermuda3eck/Mund (A)

Lokal. Leo Bauer übernahm den Namen und einen Teil der Speisekarte. Crêpes.

Wie immer strebte Bauer nach mehr. Er kaufte aus Frankreich Mehl-Mischungen für Crêpes und Utensilien für die Zubereitung. Wie es die Geschichte will, traten die Crêpes aus dem Bermuda3eck ihren Siegeszug durch Deutschland an. „Leo hat auch das Phantasialand in Köln mit Crêpes-Utensilien beliefert.“

Nach und nach haben sich andere Gastronomen im Bermuda3eck angesiedelt, weil sie gesehen haben, dass was in der einst öden Gegend passiert. Alex Schüler, Hans-Joachim Hauschulz und Frank Nokielski bildeten die Logos-Gruppe. Sie siedelten die Diskothek Logo an, schufen das „Cafe Tucholsky“ und mehr. Alex Schüler war es auch, der Anfang der 80er-Jahre das legendäre Sachs eröffnet hat.

Vieles scheint im Mandragora angefangen zu haben. Dort kellnerte auch Armin Reisewitz, der mit Rolf Lechterbeck und Günter Grummel das Brinkhoffs zum Erfolg führte und weitere Betriebe im Bermuda3eck gegründet hat. Selbst das größte Musikfestival des Ruhrgebiets hat seine Wurzeln im Mandra. „1986 gab es das erste Bochum Total, die Idee dazu ist uns 1985 im Mandra gekommen“, erzählt Marcus Gloria, Inhaber der Veranstaltungsagentur Cooltour. Er kam 1982 nach dem Abitur nach Bochum. Die Abende im Bermuda3eck gehörten für ihn dazu. „Im Vergleich zu anderen Städten war das hier spektakulär“, sagt Gloria. In Essen gab es so eine Kneipenszene nicht und am Westen-

hellweg in Dortmund „ist alles zu gemacht worden“.

Das rege Kneipenleben war die ideale Kulisse für ihn und seine Band. „Das Gute war, dass man sich hier entfalten konnte. Alle waren aufgeschlossen.“ Mit sechs oder sieben Leuten tingelten sie musizierend durch die Kneipen, nannten sich „That's it!“ Doch die Band wollte mehr. Da es kein passendes Festival gab, wurde selbst eins veranstaltet. „Wir wollten Live-Kultur dahin bringen, wo die Leute sind“, sagt Marcus Gloria heute. „Wir wollten uns präsentieren und anderen eine Bühne geben.“ Mit Erfolg. Mittlerweile hat das Sommerfestival die Millionen-Besucher-Marke geknackt und ist eine Erfolgsgeschichte.

Typen mit Gesichtern

Marcus Gloria fühlt sich im Bermuda3eck immer noch wohl, seine Agentur sitzt im Handelshof. Allerdings nimmt er die Entwicklung mit gemischten Gefühlen wahr. „Mir hat immer gefallen, dass die Typen, die das gemacht haben, Gesichter haben“, sagt er. Von Systemgastronomie hält er nichts. „Je mehr wir davon haben, desto weniger Farbe hat das Dreieck.“

Das Mandra mag Marcus Gloria aber immer noch. „Da kannst du einfach hingehen und der sein, der du bist.“ Dieses Gefühl und die Ursprünge sind auch Dirk Steinbrecher wichtig. „Viele Läden sind noch inhabergeführt, wir sind hier auf dem Teppich geblieben.“ Das ist nicht leicht. „Das hier soll keine ballermannisierte Partymeile werden. Wir müssen immer daran arbeiten, unser Gesicht zu behalten.“ Sebastian Ritscher

Zur Geschichte

Das Bermuda3eck wurde ursprünglich städtebaulich durch die Straßen Viktoriastraße, die Kortumstraße und den Kerkwege gebildet. Später ergänzte die Brüderstraße das städtebauliche Dreieck, dessen Seiten sich verlängerten.

Laut der Interessen- und Standortgemeinschaft bilden 60 gastronomische Betriebe das Bermuda3eck. Den Namen Bermuda3eck haben sich die Kneipiers nicht selbst ausgedacht. Er tauchte erstmals im Juli 1988 in einem Szene-Magazin. „Ein Marabo-Redakteur hat den Namen ins Leben gerufen“, sagt Dirk Steinbrecher. Damals hätten das Mandragora, das Café Konkret und der Intershop die Eckpunkte des Dreiecks gebildet.



Leo Bauer Foto ISG Bermuda3eck



Markus Gloria Foto Cooltour



Die Postkarte aus den 60er-Jahren zeigt den Blick von der Stelle, an der einst der Bahnhof war. „Treffpunkt Bochum“ stand damals schon auf dem Handelshof. Bis Leo Bauer seinen Treffpunkt eröffnete, sollte es aber noch dauern. Foto ISG Bermuda3eck



In den 80er-Jahren wurde am Mandra auf Rollschuhen gekellert – obwohl der Starlight Express noch nicht in die Stadt gerollt ist. Die Bedienung rechts im Bild wurde später die erste Pressesprecherin des Erfolgsmusicals. Foto ISG Bermuda3eck



Bevor der Handelshof zur Hälfte zerstört wurde, hatte er ein Spitzdach. Foto ISG Bermuda3eck